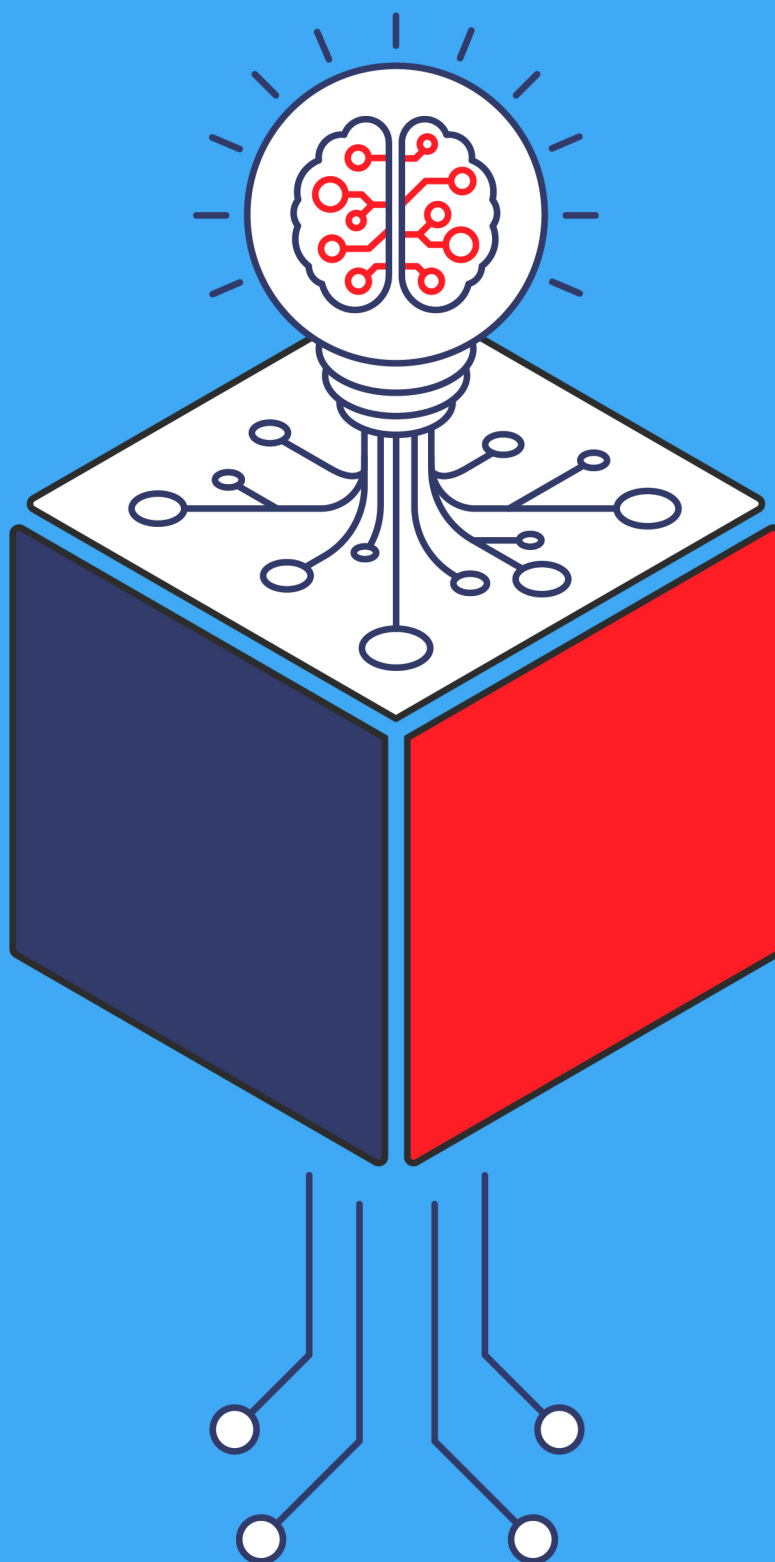


Diskussionspapier:
Künstliche Intelligenz



Die Schweiz im Zeitalter der KI-Anwendungen -
Chancen packen, Risiken minimieren

Impressum

Diskussionspapier KI: Die Schweiz im Zeitalter der KI-Anwendungen – Chancen packen, Risiken minimieren

Zürich, 22. August 2023

Obwohl bei der Erstellung dieser Veröffentlichung grosse Sorgfalt angewandt wurde, übernehmen die Autor:innen und die beteiligten Mitarbeiter:innen keine Verantwortung für die Korrektheit der Daten, Informationen und Ratschläge sowie für eventuelle Druckfehler.

Alle Rechte sind vorbehalten, auch die der Übersetzung in andere Sprachen. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Autor:innen in irgendeiner Form reproduziert, umgeschrieben und/oder in eine Computersprache, einschliesslich einer Informationsverarbeitungssprache, übersetzt werden.

Die Rechte an den genannten Marken liegen bei den jeweiligen Eigentümern.

Kommunikative Begleitung der Publikation: Thomas Weidmann, Colin Wallace und Melanie Holenweger

Graphisches Design: Grafikagentur Hyperraum, Tobias Aeschbacher und Vincent Grand

Über die Autor:innen

Dieses Dokument sowie die dafür zuständige Arbeitsgruppe entstanden zwischen Ende April und Anfang August 2023 und folgten aus der Festlegung von thematischen Schwerpunkten am Strategieworkshop des Public Affairs Committees von digitalswitzerland am 12. Januar 2023.

Autor:innen:

*Lukas Federer, Stv. Bereichsleiter Infrastruktur, Energie & Umwelt, economiesuisse
Leonie Ritscher, Projektleiterin Wettbewerb und Regulatorisches, economiesuisse
Martin Debusmann, Consulting Leader Government & Public Sector Switzerland, EY
Lara Saxer, Senior Consultant Public Sector, EY
Ladina Caduff, Director Corporate Affairs, Microsoft
Mattia Balsiger, Senior Project Manager Public Affairs, digitalswitzerland
Valentina Rötheli, Intern Public Affairs, digitalswitzerland*

Projektleitung:

Mattia Balsiger (mattia@digitalswitzerland.com)

Projektmitarbeit:

Valentina Rötheli (valentina.roetheli@digitalswitzerland.com)

Über digitalswitzerland

digitalswitzerland ist eine schweizweite, branchenübergreifende Initiative mit dem Ziel, die Schweiz in eine führende digitale Nation zu transformieren. Gemeinsam mit unserem Netzwerk von über 200 Mitgliedern und nicht-politischen Partnern, darunter mehr als 1'000 Top-Führungskräfte, engagieren wir uns in über 25 Projekten, um den digitalen Wandel in der Schweiz zu inspirieren, zu initiieren, mitzugestalten und anzuführen.

Danksagung

Wir möchten uns bei Thomas Burri, Professor für Europa- und Völkerrecht an der Universität St.Gallen, und Raphael von Thiessen vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich, für die Konsultation und den Expert:inneninput bedanken.

Für das Engagement und die interne Unterstützung danken wir zudem Guillaume Gabus und Dominique Reber sowie dem Public Affairs Committee von digitalswitzerland.

Die Schweiz im Zeitalter der KI-Anwendungen – Chancen packen, Risiken minimieren

Die Arbeitsgruppe Künstliche Intelligenz (KI) von digitalswitzerland hat verschiedene Bereiche identifiziert, die in der Entwicklung und Regulierung der Künstlichen Intelligenz in der Schweiz in den kommenden Jahren von erheblicher Relevanz sein werden. Das vorliegende Diskussionspapier ist ein Versuch, die wichtigsten Entwicklungen und Prinzipien einer zukünftigen KI-Landschaft der Schweiz abzubilden.

Technologie und Wirtschaft – das Zeitalter der KI-Anwendungen

KI-Anwendungen haben eine nächste industrielle Revolution eingeläutet. Auf schweizerischer, europäischer und globaler Ebene bewegen sich Staat, Wirtschaft und Bevölkerung in einem sich schnell entwickelnden und dynamischen Umfeld von immer innovativeren KI-Anwendungen, die ein viel breiteres Feld abdecken als vieldiskutierte Applikationen wie Chat GPT oder andere. Ein bedachter Umgang mit und die Integration dieser Anwendungen werden den zukünftigen wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz bestimmen. Im "Zeitalter der KI-Anwendungen" liegt das Potenzial für das Wirtschaftswachstum bei den vielen innovativen Startups und KMUs in der Schweiz, die mit gezielten Anwendungen von KI in allen Lebensbereichen Probleme lösen, Prozesse optimieren und neue Konsumbedürfnisse befriedigen. Dabei ist ein möglichst reibungsloser Datenfluss von grosser Bedeutung. Daten sind der Treibstoff für KI-Anwendungen und ermöglichen es Unternehmen, wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen und innovative Lösungen zu entwickeln. Gleichzeitig muss der Einsatz von Privacy-Preserving Technologies¹ gefördert werden, um die Privatsphäre der Menschen zu schützen und das Vertrauen in die Technologie zu stärken. Durch den verantwortungsvollen Umgang mit Daten und dem Einsatz von datenschutzfreundlichen Technologien kann sichergestellt werden, dass die Schweiz als selbstbewusste Akteurin sowohl im internationalen Wettbewerb weiterhin erfolgreich ist, als auch gleichzeitig das Vertrauen ihrer Bürger:innen behält.

Die Innovationskraft der Schweiz ist ein wesentlicher Bestandteil ihres wirtschaftlichen Erfolges. Dank ihres Pioniergeistes, aus welchem eine starke internationale Vernetzung und gegenseitige Anschlussfähigkeit und Kompatibilität mit internationalen Märkten entstanden sind, hat sie bereits eine beeindruckende Erfolgsgeschichte geschrieben. Ein historisches Beispiel dafür ist die Alpentransversale, die die Schweiz mit Europa verbindet und den freien Austausch von Waren und Ideen ermöglicht. Die Tradition der Anschlussfähigkeit und Vernetzung muss auch in der KI-Ära fortgeführt werden, um ein attraktiver, offener und innovationsfreundlicher Standort für ausländische Investitionen und Talente zu bleiben und so einen Innovationsvorsprung zu gewinnen. Dies erfordert eine gezielte finanzielle Förderung und organisatorische Unterstützung von inländischen Kooperationen zwischen etablierten Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Start-ups, um den Technologie- und den Wissenstransfer zu unterstützen. Umgekehrt ist es aber auch zentral, Entwicklungen der für die Schweiz wichtigsten Handelspartner aufmerksam zu verfolgen. Schliesslich kann die

¹ Diese sind auch bekannt als Privacy-Enhancing-Technologies (PET). Ein Beispiel sind Verschlüsselungsverfahren bei der Datenübermittlung.
Quelle: <https://cordis.europa.eu/article/id/27611-commission-to-promote-development-of-privacy-enhancing-technologies/de>

Schweizer Wirtschaft langfristig nur im Einklang mit ihren ausländischen Partnerinnen bestehen.

Governance – smarte Technologie braucht smarte Regulierung

KI entwickelt sich dynamisch und auch unvorhersehbar, ihre Anwendung wirkt sich in verschiedenen Sektoren und Regionen unterschiedlich aus. Deshalb ist es wichtig, dass eine mögliche KI-Regulierung flexibel und anpassungsfähig ist. Ein technologieneutraler und prinzipienbasierter Ansatz ist der gangbarste Weg, um mit der Schnelligkeit der Technologie umzugehen, um gezielt auf die Bedürfnisse und Herausforderungen verschiedener Sektoren einzugehen und um massgeschneiderte Lösungen entwickeln zu können. Es ist jedoch wichtig, dass alle Staatsebenen und die Wirtschaft eng zusammenarbeiten, um gemeinsame allgemeine Standards und Richtlinien zu entwickeln und so Klarheit zu schaffen, welche Anwendungen überhaupt unter eine potenzielle KI-Regulierung fallen würden. Dazu braucht es konzise Definitionen, die sowohl genügend allgemein sind, dass sie die verschiedenen KI-Systeme abdecken, als auch genügend spezifisch, dass sie nicht auch andere technische Anwendungen einschliessen. Diese Gratwanderung ist notwendig, um Rechtssicherheit für Unternehmen herzustellen, deren Anwendungen von einer KI-Regulierung betroffen wären. Zum heutigen Zeitpunkt, wo viele Anwendungen von KI noch in der Anfangsphase stehen, ist eine solche Regulierung die sinnvollste Gangart. Ein idealer Regulierungsrahmen für KI könnte sich an der Regulierung der Distributed Ledger Technology (DLT) orientieren. Diese umfasst kein separates, neues Gesetz, sondern eine gezielte Anpassung bzw. Optimierung des bestehenden Rechtsrahmens.² Für die DLT-Regulierung wurden zehn bestehende Bundesgesetze im Zivil- und Finanzmarktrecht angepasst. Dies hat die florierende DLT-Branche, wie man sie heute in der Schweiz kennt, ermöglicht. Das Übernehmen bewährter Praktiken aus dem DLT-Bereich würde unnötige Bürokratie vermeiden und einen effizienteren Regulierungsrahmen schaffen, der Innovationen fördert und gleichzeitig Risiken minimiert.

Die Schweiz soll sich zudem zum Standort etablieren, wo Unternehmer:innen ihre KI-Lösungen von A bis Z in einem Testumfeld durchprüfen lassen können. Mit vorbildlichen Institutionen wie der EMPA, dem Labor Spiez oder dem NCSC ist es nicht abwegig, dass die Schweiz auch im Bereich KI zur Vorreiterin eines sicheren, geregelten und innovativen Technologie-Testumfelds werden kann. Sandboxes beispielsweise sind ein gutes Instrument, um die Entwicklung und Verbesserung der KI-Anwendungen zu fördern. Sie ermöglichen es Unternehmen und Entwicklern, neue KI-Anwendungen in einer kontrollierten Umgebung zu testen und zu validieren, bevor sie auf den Markt kommen. Dadurch können potenzielle Risiken erkannt und behoben werden, bevor sie Auswirkungen auf die breite Öffentlichkeit haben. Der Kanton Zürich hat mit seiner "Innovation-Sandbox für KI" bereits einen Wegbereiter für solche Projekte geschaffen. Ein Teilprojekt ist beispielsweise das ETH-spin-off Parquery³, welches anstrebt, mit Echtzeitdaten zur Parkplatzauslastung Smart-Parking in Städten zu etablieren. Die Verarbeitung von öffentlichen Kameradaten mit KI soll zu einem effizienteren Verkehrsmanagement führen. Das Beispiel Parquery illustriert,

² Wicki Partners: <https://www.wickipartners.ch/news/dlt-gesetz-nationalrat-anpassungen-des-bundesrechts>

³ Parquery: <https://parquery.com/>

wie KI möglichst datensparsam, aber effizient genutzt werden kann. Damit ein Fahrzeug eine Parklücke findet, stützt sich das System nicht auf einen hochaufgelösten Livestream, der Nummernschilder und Personen erkennt, sondern verwendet nur Bilder, die erkennen lassen, ob eine Parklücke frei ist oder nicht. So kann die Frage nach der korrekten Verwendung sensibler Daten elegant umgegangen werden, da diese gar nicht erst anfallen.⁴ Die Schweiz sollte die Einrichtung solcher Sandboxes fördern, Unternehmen ermutigen, diese Test-Möglichkeiten zu nutzen und schliesslich Use-Cases systematisch erfassen.⁵ In der Schweiz sind es oft die Kantone, die neuartige Projekte und Systeme in ihren Strukturen testen und so Vor- und Nachteile von Lösungen ausloten. Es wäre auch bei KI-Sandboxes wünschenswert, dass verschiedene Initiativen existieren, die sich einerseits konkurrenzieren, aber andererseits sich auch gegenseitig zur Verbesserung antreiben. In einem nächsten Schritt könnte eine gesamtschweizerische Plattform für KI-Sandboxes geschaffen werden, die eine koordinierende Rolle zwischen diesen Systemen übernimmt. Dies würde den stetigen Dialog mit den Anspruchsgruppen und das Lagebild zur KI kontinuierlich anreichern und der Schweiz ermöglichen, eine ausgewogene und effektive Regulierung von KI zu erreichen. Dazu braucht es aber nicht nur politischen Willen, sondern auch mehr Fachleute mit Expertise in KI-Technologie sowie deren Regulierung. Durch die Vernetzung und die exzellenten Bildungsinstitutionen sollte das gelingen. Durch den Aufbau von Expertise und die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen kann sichergestellt werden, dass die Schweiz als innovative und vertrauenswürdige Akteurin im Bereich KI wahrgenommen wird.

Um diese Vertrauenswürdigkeit zu stärken, ist es von grosser Bedeutung, die Resilienz der Allgemeinheit gegenüber potenziellen Risiken von KI-Anwendungen zu stärken. Es müssen klare Prinzipien entwickelt werden, die sicherstellen, dass KI verantwortungsvoll eingesetzt, ethische Standards eingehalten und der Datenschutz gewährleistet werden. Dazu gehören Transparenz, Fairness, Sicherheit und Rechenschaftspflicht. Ethische und rechtliche Aspekte müssen zwingend berücksichtigt werden, um Missbrauch und Diskriminierung zu verhindern. KI-Technologien sind ein Abbild der Daten, mit denen sie trainiert werden und der Menschen, die sie programmieren. Es ist zentral, dass in der Gesellschaft bestehende Biases und Diskriminierungen nicht durch KI reproduziert werden. Die Schweiz sollte eine führende Rolle bei der Entwicklung von ethischen Leitlinien und Standards für den Einsatz von KI anstreben und international in verschiedenen Gremien fördern. Sie wirkt bereits heute in den Verhandlungen des Europarats zur Ausgestaltung eines Regelwerks für künstliche Intelligenz mit.⁶ Eine Vorreiterposition könnte sie in Zukunft auch in anderen internationalen Gremien übernehmen. Es ist jedoch wichtig zu berücksichtigen, dass KI ein sehr breites Spektrum abdeckt und nicht automatisch mit Risiken und Gefahren, beispielsweise bezüglich des Datenschutzes, gleichgesetzt werden muss. Es muss zwischen generativer KI und anderen Formen von KI (welche die Mehrheit der heute auf dem Markt lancierten Formen umfasst) unterschieden werden. Die meisten KIs sind relativ unproblematisch und erfordern, wenn überhaupt, nur punktuelle Anpassungen in bestehenden Gesetzen (bspw. durch KI abgewickelte Onlinebestellungen). Bei generativer KI oder Anwendungen, die Anzeichen einer allgemeinen künstlichen Intelligenz (Artificial General Intelligence⁷) vorweisen, soll das

⁴ Kanton Zürich: <https://www.zh.ch/de/wirtschaft-arbeit/wirtschaftsstandort/innovation-sandbox.html>

⁵ Heute ist die "Innovation-Sandbox für KI" des Kantons Zürichs die einzige Stelle, die Use Cases systematisch erfasst. Eine gesamtschweizerische Datenbank existiert bis jetzt nicht.

⁶ Admin: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-90367.html>

⁷ Artificial General Intelligence beschreibt jene KI-Entwicklungen, die eine zu Menschen vergleichbare Intelligenz und ein Bewusstsein entwickeln könnten, das in der Lage ist, selbstständig zu lernen und Probleme zu lösen. Quelle: <https://www.ibm.com/topics/strong-ai>

Vorsorgeprinzip angewendet werden. Anwendungen, deren Einsatz signifikante wirtschaftliche oder soziale Folgen haben (bspw. KI-Bonitätsprüfungen oder Tools in der Strafverfolgung), sollen streng reguliert sein. Anwendungen, die die Privatsphäre der Bürger:innen frappant aushöhlen (bspw. flächendeckende biometrische Überwachung im öffentlichen Raum) sowie Systeme, die autonom über Leben und Tod entscheiden (bspw. KI-gesteuerte Waffensysteme oder medizinische Tools) oder die das Risiko sozialer Zerwürfnisse mit sich bringen (bspw. soziale Bewertungssysteme (“Social Scoring”⁸)), sollen verboten sein.⁹

Der Weg in die KI-Ökonomie gelingt nur durch die Beteiligung und Bildung aller

Ein gut gemanagter Übergang in eine KI-Ökonomie ist von grosser Bedeutung. Niemand soll aufgrund des Einsatzes von KI in soziale oder wirtschaftliche Not geraten. Um dies zu gewährleisten, braucht es einerseits Selbstverantwortung der Betroffenen, den Übergang in die KI-Ökonomie zu meistern, andererseits sollen Unternehmen Fähigkeiten, Berufe und Branchen identifizieren, die stark von KI-Konkurrenz betroffen sind und gezielte Unterstützung und Umschulungsprogramme bereitstellen. Die öffentliche Hand soll bei dieser “Soft Transition” eine aktive Rolle spielen, indem sie Massnahmen ergreift, um die Auswirkungen von KI-Disruptionen abzufedern, die soziale Gerechtigkeit zu gewährleisten und die Entwicklung attraktiver und zukunftsfähiger Berufsbilder zu fördern.

Gleichzeitig ist es wichtig, die Bevölkerung und den öffentlichen Sektor proaktiv auf den Einsatz von KI vorzubereiten und den Dialog über KI-Themen zu fördern.¹⁰ Die technologische Entwicklung ist kein Selbstzweck - der Mensch sollte im Zentrum stehen. Zum einen sind Public-Private-Partnerships (oder auch Public-Private-People Partnerships, PPPPs), wenn sie schlank und agil aufgestellt sind, ein effektiver Weg, um die Zusammenarbeit zwischen Regierung, Unternehmen und Bildungseinrichtungen zu fördern. Durch solche Partnerschaften können Schulungsprogramme entwickelt werden, die Menschen die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, um KI-Technologien zu verstehen, anzuwenden und kritisch zu bewerten. Zum anderen bieten Leuchtturmprojekte, wie sie in Artikel 17 des Bundesgesetzes über den Einsatz elektronischer Hilfsmittel zur Erfüllung von Behördenaufgaben (EMBAG)¹¹ beschrieben werden, eine Plattform für die Zusammenarbeit und den Wissenstransfer zwischen öffentlichem und privatem Sektor.

Schliesslich sollte der öffentliche Sektor, wo möglich und von der Bevölkerung erwünscht, eine Vorreiterrolle bei der Anwendung von KI einnehmen. Durch den Einsatz von KI-Technologien in staatlichen Prozessen und Dienstleistungen kann die Effizienz gesteigert, die Kosten gesenkt und die Transparenz für die Bevölkerung und die KMU-Wirtschaft erhöht werden. Indem der öffentliche Sektor als Vorbild agiert, kann im Bereich KI Vertrauen

⁸ Dies meint Systeme „zur Bewertung oder Klassifizierung der Vertrauenswürdigkeit natürlicher Personen über einen bestimmten Zeitraum auf der Grundlage ihres sozialen Verhaltens oder bekannter oder vorhergesagter persönlicher Eigenschaften oder Persönlichkeitsmerkmale“, wenn dies zu unverhältnismässiger, ungerechtfertigter und/oder kontextfremder sozialer Benachteiligung führt, Art. 5(1)c COM(2021) 206 final.

⁹ Diese Abstufung orientiert sich am risikobasierten Ansatz, den auch die EU im AI Act anwendet:

<https://www.europarl.europa.eu/news/en/headlines/society/20230601STO93804/eu-ai-act-first-regulation-on-artificial-intelligence>

¹⁰ Siehe bspw. Economiesuisse. Zukunft Digitale Schweiz:

https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/20170822_Zukunft-digitale-Schweiz_Web.pdf

¹¹ Admin: <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/70497.pdf>

aufgebaut und die Akzeptanz in der Bevölkerung gefördert werden. Diese wird umso höher, je länger mit KI-Anwendungen interagiert wird und je mehr positive Erlebnisse damit verbunden werden.¹²

Leadership – KI braucht Champions

Eine klare Vision, Vorbilder und Leadership sind entscheidend, um das Thema KI in die Mitte der Gesellschaft und der Wirtschaft zu tragen und den Dialog zwischen verschiedenen Interessengruppen zu fördern. Der Bundesrat sollte eine klare Position beziehen und als koordinierender Akteur eine zentrale Rolle spielen. Wie im Fall der DLT-Regulierung können Mitglieder des Bundesrats oder der Bundeskanzlei die Bedeutung von KI betonen und das Thema auf politischer Ebene vorantreiben. Sie könnten die Rolle von "KI-Champions" einnehmen und als Sprachrohr dienen, um Vorteile und Chancen von KI zu kommunizieren, Ängste und Bedenken anzusprechen und gemeinsame Lösungen vorzuschlagen. Sie könnten KI-Anwendungen innerhalb ihrer Ämter, departementsübergreifend und in Kooperation mit Dritten vorantreiben.¹³ Durch solche KI-Champions würde das Bewusstsein für KI gestärkt werden und die Schweiz könnte ihre Position als führende Innovationsnation weiter ausbauen. Die Bundesverwaltung ist hier bereits aktiv, beispielsweise mit der Plattform Tripartite des Bundesamtes für Kommunikation¹⁴, die einen offenen Austausch zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ermöglicht, um eine inklusive und ganzheitliche Diskussion um das Thema KI zu fördern.

Der öffentliche Diskurs – die Schweiz soll über KI sprechen

Forschende, besonders Wirtschaftshistoriker:innen, könnten eine wichtige Rolle spielen. Rückblicke auf die Entwicklung früherer Technologien und deren Einfluss auf die Wirtschaft können Erkenntnisse liefern, um die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Implikationen von KI einzuordnen. Oftmals werden, um im öffentlichen Diskurs die KI-Entwicklung zugänglicher zu machen, historische Parallelen zur industriellen Revolution bemüht, wie beispielsweise das Aufkommen der Dampfmaschine oder andere Technologiesprünge. Wird dieses Narrativ irreführend und unpräzise verwendet, löst es Misstrauen oder Apathie aus und läuft Gefahr, überholt zu wirken. Wenn es aber richtig eingesetzt wird, kann es zum Verständnis und zur positiven gesellschaftlichen Bewertung von KI führen. Die Wirtschaftshistorik könnte dann als Grundlage für politische Entscheidungen und für die Gestaltung einer zukunftsfähigen KI-Strategie dienen.

Eine andere Möglichkeit wäre ein "AI Call for Switzerland", unterstützt von digitalswitzerland und seinen Partnern. Er würde, ähnlich dem Paris Call for trust and security in cyberspace¹⁵,

¹² BFH: <https://www.bfh.ch/de/aktuell/news/2021/podcast-zukunft-der-arbeit/>

¹³ Erste Ansätze sind in verschiedenen Departementen vorhanden, so beispielsweise im WBF. So hat sich Bundesrat Parmelin in den letzten Jahren aktiv um Themen der Digitalisierung bemüht, so beispielsweise mit der Eröffnung des Zentrums für Digitalisierung und Innovation in Bern oder der IT-Bildungsoffensive im Kanton St. Gallen.

¹⁴ BAKOM:

<https://www.bakom.admin.ch/bakom/de/home/das-bakom/internationale-aktivitaeten/umsetzung-und-folgeprozess-des-un-weltgipfels/die-plate-forme-tripartite-suisse-fuer-den-wsis.html>

¹⁵ Paris Call: <https://pariscall.international/en/>

eine Plattform bieten, um Akteur:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft zusammenzubringen. Ein solcher Aufruf könnte zur Entwicklung gemeinsamer Prinzipien und Standards für den verantwortungsvollen Einsatz von KI in der Schweiz führen. Durch einen solchen Aufruf könnte der Dialog gefördert, Best Practices geteilt und eine breite Unterstützung für eine nachhaltige und ethische KI-Entwicklung in der Schweiz gewonnen werden.

Schlussfolgerung

Dieses Diskussionspapier legt den Fokus auf die Entwicklung einer zukunftsfähigen Schweiz im "Zeitalter der KI-Anwendungen". Durch den Einsatz von KI-Technologien in Wirtschaft und Gesellschaft kann die Schweiz ihr Innovationspotenzial weiter ausbauen und die Chancen für nachhaltiges Wirtschaftswachstum nutzen. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass die Regulierung von KI flexibel, verantwortungsvoll, prinzipienbasiert und technologieneutral ist. Durch Bildung, Befähigung und die proaktive Rolle des öffentlichen Sektors kann man eine breite Akzeptanz und Nutzen für die gesamte Bevölkerung schaffen. Leadership und eine klare Vision sind entscheidend, um die Schweiz als führende KI-Nation zu positionieren. Schliesslich ist es die Kombination von menschlicher und künstlicher Intelligenz, die es ermöglichen wird, diesen gesellschaftlichen Wandel erfolgreich zu gestalten.